

Der gute Kamerad

1

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Inscription auf dem [Kriegerdenkmal](#) in [Speyer](#)

Der gute Kamerad wurde 1809 von [Ludwig Uhland](#) in [Tübingen](#) gedichtet, [Friedrich Silcher](#) vertonte, ebenfalls in Tübingen, das Gedicht im Jahre 1825. Als Lied ist es besser bekannt unter der Anfangszeile der ersten Strophe: **Ich hatt' einen Kameraden**.

Inhaltsverzeichnis

- [1 Text](#)
- [2 Verwendung](#)
- [3 Geschichte des Liedes](#)
- [4 Sonstiges](#)
- [5 Weblinks](#)
- [6 Quellen](#)
- [7 Einzelnachweise](#)

Ich hatt' einen Kameraden ...

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen,
Gilt's mir oder gilt es dir?
Ihn hat es weggerissen,
Er liegt mir vor den Füßen,
Als wär's ein Stück von mir.
Will mir die Hand noch reichen,

Derweil ich eben lad.
 Kann dir die Hand nicht geben,
 Bleib du im ew'gen Leben
 Mein guter Kamerad!

Der hier wiedergegebene Wortlaut stimmt mit der ursprünglichen Uhland-Fassung überein. Zahlreiche anderslautende Versionen existieren; diese sind jedoch auf den Prozess des Zersingens zurückzuführen.^[1]

Verwendung

Das Lied vom guten Kameraden spielt im Trauerzeremoniell der deutschen **Bundeswehr** eine große Rolle. Es ist unverzichtbarer Bestandteil eines **Begräbnisses mit militärischen Ehren** und jeder militärischen Trauerfeier. Auch im **österreichischen Bundesheer** ist die Tradition dieses Liedes bei militärischen Trauerfeierlichkeiten übernommen worden. Beim Spielen des Liedes ist von Soldaten der **militärische Gruß** zu erweisen, diese besondere Ehrerweisung steht ansonsten nur **Nationalhymnen** zu. Es wird in Deutschland oft am **Volkstrauertag** an Gefallenendenkmälern gespielt, ebenso im **Deutschen Bundestag** im Rahmen der Feierstunde.

In geringerem Maße wird das Lied auch bei zivilen Trauerfeiern gespielt, vor allem dann, wenn der Verstorbene Angehöriger des **Militärs**, der Freiwilligen Feuerwehr, Einer **DRK Bereitschaft** oder der **Gebirgsschützen** gewesen ist, ebenso bei Begräbnissen von Kameraden des Österreichischen Kameradschaftsbundes (wo auch manchmal der Text zur Melodie gesprochen wird), Kollegen der Blasmusik und Jägerschaft und bei den Allerheiligen-Feierlichkeiten der **österreichischen Feuerwehren**. Auch bei Beerdigungen von Mitgliedern einer Studentenverbindung wird es häufig gesungen, gelegentlich mit einem abweichenden Text (sogenanntes *Sänger-Grablied*)^[2].

Auch im nicht deutschsprachigen Ausland ist das Lied in **englischer**, **französischer**, **italienischer** und **spanischer** Übersetzung geläufig und gehört in manchen Ländern (beispielsweise in **Chile** und **Bulgarien**) zum traditionellen Liedgut der Streitkräfte.

Geschichte des Liedes [Bearbeiten]

Das Lied entstand 1809 unter dem Eindruck des Einsatzes badischer Truppen unter französischem Befehl gegen aufständische Tiroler, wobei Uhland zu beiden Seiten Beziehungen hatte. Obwohl das Gedicht schon vertont war, änderte Friedrich Silcher ein Schweizer Volkslied dafür ab und schuf damit die noch heute bekannte Version.

„Der gute Kamerad“ wurde vor allem von der politischen Reaktion instrumentalisiert^[3], und zwar zur Beschönigung und Verklärung des Kriegsopfers und Heldentods.^[4] „Mit dem ‚Lied vom guten Kameraden‘ schuf (Uhland) einen Text, der den Status einer hymnischen Verklärung des kriegerischen Solidaritätsgefühls in Einklang bringt mit dem Deutungspotenzial des Soldatentodes im Kampf gegen einen Feind“, so Torsten Mergen.^[5] Die Wandlungsfähigkeit des Liedes und seiner Rezeption zeigt Thomas Kühne in seiner Habilitationsschrift. Er beschreibt für die gesamte politische Bandbreite von links bis rechts in der Zeit zwischen den Weltkriegen, wie ein politisch-

agitatorischer Kameradschaftsmythos konstruiert wurde. Darauf konnten die Nationalsozialisten aufsetzen. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich dieses Konstrukt „vom guten Kameraden zur bösen Kameradschaft“.^[6]

Im Laufe der Zeit entstanden, besonders in Kriegszeiten, Verballhornungen und kabarettistische Bearbeitungen des Liedes. Verwendet wurde *Der gute Kamerad* von Anhängern der unterschiedlichsten politischen Richtungen, wie [Kurt Oesterle](#) in seinem Artikel über das Lied darlegt. Im [Spanischen Bürgerkrieg](#) wurde das Lied (in unterschiedlichen Übersetzungen und zum Teil mit hinzugedichteten Strophen, die die politische Ausrichtung der einen oder anderen Partei unterstreichen) von praktisch allen Parteien verwendet. Es findet teilweise bis heute auch bei ehemaligen Kriegsgegnern Deutschlands, etwa in [Frankreich](#), Verwendung.

[Carl Zuckmayer](#) betitelte seine Autobiographie mit der letzten Zeile der zweiten Strophe „*Als wär's ein Stück von mir*“.

[Marcel Reich-Ranicki](#) nahm Uhlands Gedicht 2005 in seinen [Kanon](#) der deutschen Literatur auf.

Sonstiges [Bearbeiten]

„*Der Gute Kamerad*“ war auch eine 1886 von [Wilhelm Spemann](#) begründete illustrierte [Knaben-Zeitung](#), die im [Verlag Wilhelm Spemann](#) in Stuttgart erschien. In der Zeitschrift erschienen u. a. verschiedene Erzählungen von [Karl May](#). „*Der Gute Kamerad*“ erschien ohne Unterbrechung bis zum Jahrgang 1943/44. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erfolgte im Jahr 1951 ein Neustart. 1968 wurde die Herausgabe völlig eingestellt.

1925 entstand auf die Melodie dieses Liedes das bekannte Arbeiterlied [Der kleine Trompeter](#). In den 1930er Jahren wurde das Lied von den [Nationalsozialisten](#) auf [Horst Wessel](#) umgetextet.

Die italienische Gruppe [Kirlian Camera](#) veröffentlichte 1995 eine instrumentale Version des Stückes auf ihrer 7" *Le Printemps Des Larmes*.

Regional verbreitet ist auch eine Solo-Stimme für Trompete mit Signalen, welche bei der zweiten und dritten Strophe gespielt wird.

Romuald Karmakars „*Der Totmacher*“ von 1995 beginnt mit einer alten und verrauschten Version des Stückes. Der ansonsten nicht mit Musik unterlegte Film startet dadurch sehr düster und versetzt den Zuseher in die richtige Epoche.